

Ulrich Altstetter
Wieland-Werke AG

27. Februar 2012

Anhörung im Deutschen Bundestag zur Energieeffizienz am 5. März 2012

Stellungnahme zum Richtlinienvorschlag zur Energieeffizienz und zu Ihren Fragen vom 14. Februar 2012

ALLGEMEINES

Die Wieland-Werke AG mit Sitz in Ulm ist einer der führenden Hersteller von Halbzeugen und Sondererzeugnissen aus Kupfer und Kupferlegierungen. Sie unterhält in Deutschland vier Produktionsstandorte in Ulm, Villingen-Schwenningen, Velbert-Langenberg und Vöhringen an der Iller.

Die Produktionskapazität der vier deutschen Werke beträgt rund 500.000 t pro Jahr. Der Standort Vöhringen ist als energieintensiv gemäß § 41 EEG eingestuft. Die drei anderen Werke sind auf Grund der Fertigungstiefe weniger energieintensiv.

Das Unternehmen steht im weltweiten Wettbewerb. Die hohen Personal- und Energiekosten zwingen zu kontinuierlichen Verbesserungs- und Kosteneinsparprojekten. Dabei werden insbesondere über Lean-Management Einsparpotenziale entlang der gesamten Wertschöpfungskette generiert.

Die Wieland Anlagentechnik GmbH ist ein kleines Tochterunternehmen, über das wir künftig u. a. auch unser Know how bezüglich Anlagenoptimierung und Energieeffizienz Dritten am Markt anbieten.

Der Vorstand der Wieland-Werke AG bekennt sich zum Produktionsstandort Deutschland. Umweltschutz und Nachhaltigkeit, der sparsame und verantwortungsvolle Umgang

mit Ressourcen (Rohstoffe, Energie, ...) sind wichtige Komponenten unserer Unternehmenspolitik. Wir fühlen uns verantwortlich für weltweit ca. 6.500 Mitarbeiter, arbeiten mit ca. 3.000 Zulieferbetrieben zusammen und bieten unseren Kunden zahlreiche Produkte und Dienstleistungen für umwelttechnische und energieeffiziente Lösungen und Anwendungen an. Das ständige/kontinuierliche Bestreben, Prozesse schlank und energieeffizient zu gestalten, trägt dazu bei, im weltweiten Wettbewerb bestehen zu können. Produkte aus Nichteisen-Metallen (NE-Metalle) liefern einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit, zum Klimaschutz und der Energieeffizienz. Deutschland setzt diesbezüglich weltweit hohe Maßstäbe und nimmt eine Vorreiterrolle ein. Jedoch besteht bezüglich der Produktionskosten gegenüber vielen Ländern ein Wettbewerbsnachteil, der sich nicht vergrößern darf. Insbesondere Energie muss verfügbar, bezahlbar und die Versorgungssicherheit gewährleistet sein.

Die Steigerung der Energieeffizienz ist als Beitrag zur Energiewende unumstritten und birgt vermutlich das größte Potenzial. Energieeffizienzpotenziale finden sich entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Industrie und Gewerbe verfügen diesbezüglich branchenabhängig über ein sehr heterogenes Know how. Die energieintensiven Industrien (EID) sind bereits über Jahrzehnte gezwungen aus Gründen der Wirtschaftlichkeit Energieeffizienzpotenziale zu heben. Andere Branchen können von diesem Know how profitieren. Beratungsunternehmen haben jüngst die Energieeffizienz als Geschäftsfeld für sich entdeckt, verfügen aber nur in Ausnahmefällen über ausreichende Kenntnisse, Methoden und Werkzeuge. Eine gerechte, anspruchsvolle, jedoch flächendeckend akzeptable Gestaltung einer Energieeffizienzrichtlinie stellt daher eine große Herausforderung dar.

Zu Ihren Fragen

- (1) Wie bewerten Sie das im Richtlinienvorschlag vorgeschriebene Einsparziel von 1,5 % jährlich aus Sicht der Industrie / des produzierenden Gewerbes bzw. Ist es aus Ihrer Sicht möglich, dass Unternehmen des produzierenden Gewerbes von 1,5 % jährlich erreichen und wo liegen die Hemmnisse bzw. Potenziale?**

Einen absoluten Durchschnittswert als Einsparvorgabe halte ich für falsch!

- Potenziale sind branchenabhängig, standortabhängig und unternehmensabhängig. Ein absoluter Durchschnittswert bestraft jene, die sich seit Jahren um Energieeffizienz bemühen und hindert andere daran größere Potentiale schnell zu heben.

- Theoretische Energieverbräuche für Produktionsprozesse lassen sich mittels physikalischer, chemischer und thermodynamischer Berechnungen recht gut ermitteln. Der jeweilige technische Energieverbrauch liegt höher, da jeder Prozessschritt mit technischen Wirkungsgradverlusten belastet wird. Die Minimierung der Differenz des theoretischen zum technischen Energieverbrauch ist anzustreben. Den reinen prozessbedingten Energieverbräuchen sind prozessunabhängige für Umweltschutzmaßnahmen, wie Verbräuche für Entstaubungsanlagen etc. hinzurechnen. Einen Ansatz für eine weltweite Vergleichbarkeit spezifischer Energieverbräuche bietet der „Carbon-Foot-Print-Point“. Die Ermittlung ist jedoch in Abhängigkeit von der Prozesskette aufwändig und schwierig.

- Energieeffizienz-Verbesserungen verlaufen nicht linear. Sie sind häufig mit Investitionen oder Investitionsketten verbunden. Investitionen in Energieeffizienz konkurrieren in der Regel mit anderen Projekten zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit. Eine energieeffiziente Gestaltung einer Maßnahme führt zu einer Verlängerung der Amortisationszeit und/oder Belastung der Liquidität eines Unternehmens. Umfangreiche Förderprogramme hinsichtlich Energieeffizienz und Umweltschutz müssen an dieser Stelle lobend erwähnt werden. Es gilt diesbezüglich auch zukünftig die richtigen Anreizsysteme zu gestalten.

- Der spezifische Energieverbrauch und der absolute Energieverbrauch variieren sehr stark
 - konjunkturbedingt
 - qualitätsbedingt
 - Mix-abhängig (Legierung, Produkt)
 - witterungsabhängig
 - etc.
 Die Steigerung der Energieeffizienz kann daher allenfalls über einen längeren Zeitraum und unter Berücksichtigung eines Referenzzustands abgeschätzt werden.

- Gegenläufige Effekte sind zu beachten. Der Ausbau des bestehenden Geschäfts, Innovation und Gestaltung neuer Produkte, zusätzliche Verarbeitungstiefe (häufig mit dem Ziel energieeffiziente Produkte herzustellen), ebenso wie Investition in Umwelttechnik, steigern den Energieverbrauch und sind Basisfaktoren für Wettbewerbsfähigkeit. Eine jährlich absolute Energieverbrauchsabsenkung lässt sich damit nicht vereinbaren und gegenüber den Mitarbeitern nicht erklären! „Carbon Leakage“-Effekte würden zwangsläufig damit einhergehen.

- Bei der Bewertung der Einsparziele ist zwischen energieintensiven Betrieben/Unternehmen und anderen zu unterscheiden. Die Größenordnung der Einsparung von 1,5% halte ich mit Einschränkungen für nichtenergieintensive Betriebe für realistisch. Die Erreichbarkeit ist über einen längeren Betrachtungszeitraum, unter Berücksichtigung eines Referenzzustands (schwer messbar) oder bezogen auf einzelne Prozesse gegeben. Pauschal für alle Unternehmen sind solche festen Vorgaben kontrapro-

duktiv. Kompensationseffekte müssen berücksichtigt werden. Eine lernende Industriegesellschaft könnte über entsprechend gewählte Anreizsysteme schneller zu den angestrebten Einsparpotenzialen kommen. Flächendeckende verpflichtende Managementsysteme halte ich für den richtigen Ansatz. Aufwand und Bürokratie sind zu vermeiden.

- Geschäftstüchtigen aber fachlich „flachen“ Beratungsunternehmen ist entgegenzuwirken. Vorgaben für die Zertifizierung von Energieberatern ist große Aufmerksamkeit beizumessen.

(2) Wo sehen Sie im Bereich der industriellen Fertigungsprozesse Potenziale zu Steigerung der Energieeffizienz und wie muss aus Ihrer Sicht am Rechtsrahmen (in diesem Fall: die EU-Effizienzrichtlinie) ausgestaltet sein, um die Hebung dieser Potenziale anzureizen?

i.V.m.

Welche natürlichen Hemmnisse/technisch-physikalische Grenzen/Produkt- bzw. Prozesseigenschaften determinieren die Möglichkeiten der Effizienzsteigerung im produzierenden Gewerbe?

- Die wirtschaftliche Gestaltung von Prozessen und Wachstum hatten und haben für viele Unternehmen Priorität. Gebäude, Hallen, Türen, Tore, ... bis hin zur Sensibilisierung der Mitarbeiter hinsichtlich Energieeinsparung, kamen und kommen vielfach zu kurz. Hier gilt es angemessenes Handeln zu fordern und zu fördern.
- Nur transparente Prozesse können energieoptimiert gestaltet werden. Hier besteht bei vielen Branchen, Unternehmen und Prozessen Nachholbedarf. Damit lassen sich dann Prozesse auch hinsichtlich Ihrer Qualität, orientiert an den technisch physikalischen Grenzen bewerten und Maßnahmen zur Energieeffizienzsteigerung ableiten.
- Das Gestalten schlanker Prozesse über die gesamte Wertschöpfungskette, das Know how zur Bewertung einzelner Prozessschritte über geeignete Diagnosemethoden (Thermographie, Ölanalytik, Schwingungsmessung, Lärmmessung, etc. ...) birgt nicht nur enorme Potenziale zur Steigerung der Energieeffizienz, darüber lassen sich in der Regel auch der Instandhaltungsaufwand reduzieren und die Produktqualität steigern. Nur wenige Unternehmen verfügen ganzheitlich über dieses Know how und das erforderliche Equipment.

Letztendlich erscheinen mir auch hier entsprechend ausgestaltete Energiemanagementsysteme der Schlüssel zum Erfolg zu sein. Wenn die Zertifizierung Voraussetzung für den Erhalt von Vergünstigungen und Entlastungen ist, dann werden Unternehmen zum Handeln gezwungen. Die Umsetzung von Maßnahmen zur Energieeffi-

zizienzsteigerung ist

Voraussetzung für eine Zertifizierung bzw. für eine Rezertifizierung und bedarf daher keiner gesonderten behördlichen Prüfung.

Die Mitarbeiter eines Unternehmens werden flächendeckend in Auditierungen und Managementprozesse einbezogen und damit sensibilisiert. Da Mitarbeiter von diesem Wissen auch privat profitieren können, entsteht Interesse und Motivation und bezüglich politischer Zielsetzung ein Mehrfachnutzen. Die Herausforderung besteht meines Erachtens darin, die Anforderungen an die Managementsysteme entsprechend zu strukturieren.

(3) Wie bewerten Sie die Tatsache, dass der Richtlinienvorschlag die bisher erreichten Effizienzsteigerungen/Maßnahmen („early actions“) nicht berücksichtigt?

Aus Sicht der energieintensiven Industrien ist dies ein Nachteil. Die zum Teil großen Anstrengungen der vergangenen 10 - 20 Jahre mit einer erheblichen Energieeffizienzsteigerung wird damit nicht gewürdigt. Andererseits haben Unternehmen mit „early actions“ einen Know how-Vorsprung und profitieren von früheren Maßnahmen ggf. beim CO₂-Zertifikatehandel. Den CO₂-Zertifikatehandel betreffend ist allerdings darauf zu achten, dass die Energieeffizienzrichtlinie als Belastung für die Unternehmen nicht additiv wirkt. Das heißt, eine Kürzung der (kostenfreien Zuteilung) aufgrund höherer Energieeffizienz ist nicht akzeptabel. Fortschritte in der Energieeffizienz bedürfen Investitionsmittel, Planungssicherheit und Vertrauen in die Politik. Das Set aside würde diese Voraussetzungen nachhaltig schädigen.

Rückt man von der Vorgabe 1,5 % Energieeinsparung pro Jahr für die Industrie ab, so wird damit auch eine Diskussion um „early actions“ entschärft.

Die Berücksichtigung von „early actions“ würde auch einen hohen Aufwand bedeuten und die enorme Komplexität in Energiethemen noch weiter erhöhen.